



# Mehrener Blätze

Dorfzeitung der Gemeinde Mehren

Nr. 06 09/2020

**NEU**

Ab sofort im Heft:  
Der Mehrener Monatsreport

Aus Pfarrhaus  
wird Landarztpraxis

Fertigstellung im Juni 2021

Ein Hoch  
auf die Originale

Wer erinnert sich noch an  
Kaspa` Susje, Troude Hubert  
und Franz Mastalerz?

Urlaub vor der  
eigenen Haustür

## Unser Blättje geht in die Verlängerung

*Liebe Leserinnen, liebe Leser!*

Die Urlaubszeit ist vorbei, die Ferien sind zu Ende und die Schule hat ihre Pforten wieder geöffnet. Ausgeruht beginnen die Kinder ihr neues Schuljahr und auch die Erstklässler sind inzwischen angekommen.

Ausgeruht haben wir uns vom Redaktionsteam nicht. Wir waren wieder fleißig bei der Sache, um Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mit unserer neuen Ausgabe Geschichten und Anekdoten unseres schönen Ortes zu präsentieren. Wir freuen uns, Ihnen heute wieder eine neue, die sechste Ausgabe unserer Dorfzeitung vorlegen zu können.

„Das Pfarrhaus wird Landarztpraxis“. Sicherlich sind Sie schon durch die Medien von dem Bauprojekt der Pfarrgemeinde Mehren informiert. Inmitten unseres Ortes entsteht eine neue Arztpraxis. Das alte Pfarrhaus steht nicht leer, sondern es dient einem guten Zweck. Ein Highlight für Mehren.

Inhaltliche Schwerpunkte sind unter anderem Ereignisse, die zeitlich viele Jahre auseinanderliegen: Wir berichten aus der Gegenwart und aus der Vergangenheit.

In dem Artikel „Die letzte Hebamme“ wird über eine Frau berichtet, die es sich zur Aufgabe machte, Babys auf die Welt zu bringen. Viele Jahre hat Frau Klütsch diesen Beruf ausgeübt. Und das unter ganz anderen Bedingungen als heute.

„Originale in Mehren“ führt Sie auch in die Vergangenheit. Sie gab und gibt es wohl in jedem Dorf. Eine weitere Geschichte zeigt Ihnen, dass man auch

einen schönen Urlaub, vor allem jetzt in Corona-Zeiten, in der Heimat verbringen kann. Lassen Sie sich in die Manege eines Zirkus entführen und im Arboretum ihre Sinne für die Natur entfalten.

Vereinsnachrichten vom Fußball und Tennis informieren Sie über die anstehenden Termine. Neu ist in dieser Ausgabe der Mehrener Monatsreport. Hier erhalten Sie Informationen über Ereignisse im vergangenen Quartal.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, wir hoffen, Sie finden wieder etwas in unserem

Blättje, das Sie interessiert. Wir würden uns über Rückmeldungen von Ihnen sehr freuen, Kritik wie Lob. Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen

*Ihr Redaktionsteam*

### **In eigener Sache:**

Wir suchen nach wie vor alte Fotos und Geschichten aus unserem Ort. Gerne können Sie diese persönlich an uns vom Redaktionsteam oder auf unsere E-Mail Adresse [altebilder@merrenerblaetje.de](mailto:altebilder@merrenerblaetje.de) weitergeben.

## IMPRESSUM

### **Herausgeber:**

Ortsgemeinde Mehren

### **Redaktion/Arbeitskreis Dorfzeitung:**

Heiles, Lisa  
Krenciszek, Gudrun  
Schmidt, Daniel  
Schmidt, Gaby  
Theis, Gudrun  
Thelen, Roland  
Weber, Yvonne

### **Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:**

Duhnke, Rose  
Heinz, Sonja  
Weiler, Viola

### **Kontakt:**

[redaktion@merrenerblaetje.de](mailto:redaktion@merrenerblaetje.de)  
[www.merrenerblaetje.de](http://www.merrenerblaetje.de)

### **Grafik und Layout:**

Marco Zimmers

### **Kontakt:**

[anzeigen@merrenerblaetje.de](mailto:anzeigen@merrenerblaetje.de)

### **Auflage und Erscheinungsweise:**

Das Merrener Blättje erscheint vier mal im Jahr mit einer Auflage von jeweils 700 Exemplaren und

wird kostenlos an alle Haushalte in Mehren verteilt. Dazu kann man alle Ausgaben auch kostenfrei unter [www.merrenerblaetje.de](http://www.merrenerblaetje.de) herunterladen.

### **Rechtliche Hinweise:**

Die Redaktion ist neutral und unabhängig. Das Merrener Blättje ist ausschließlich für die Ortsgemeinde Mehren gedacht. Alles, was im Merrener Blättje geschrieben steht, gilt als freie Meinungsäußerung. Jeder Einreicher eines Artikels ist persönlich dafür verantwortlich, dass sein Text und die mitgelieferten Bilder dem Copyright und dem Urheberrecht entsprechen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte zu korrigieren und zu kürzen. Der Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Ausschließlicher Gerichtsstand ist das Amtsgericht Daun.

### **Datenschutz:**

Es gelten die Bestimmungen der DSGVO.

### **Nächste Ausgabe:**

Die nächste Ausgabe erscheint im **Dezember 2020**. Redaktionsschluss ist am **10.11.2020**. Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe war am 15.08.2020.

## Das alles finden Sie in dieser Ausgabe

Vorwort .....	2
Impressum .....	2
Der Fußball kommt wieder .....	3
Adventsfensteraktion 2020 .....	3
Aus Pfarrhaus wird Landarztpraxis .....	4
Ein Hoch auf die Originale .....	6
Die letzte Hebamme von Mehren .....	8
Das Arboretum .....	11
Blackguards MC Germany .....	12
Deutschland spielt – Mehren erst recht .....	14
Mehrener Monatsreport .....	15
Im Zirkus .....	16
Urlaub in Mehren .....	18
Einmal Stadt und zurück nach Mehren .....	20
Hymne an die Sonnenblume .....	21
Einer meiner Lieblingsplätze in der Nähe von Mehren .....	22
Wie? Was? Sommerende .....	23
Von Albertes bis Zirpes – die Mehrener Hausnahme .....	24
Hausgeschichten Teil 3 .....	28
Mehren Früher & Heute .....	30
Sagen und Legenden .....	31

## Adventsfensteraktion 2020

Auch in diesem Jahr ist geplant, trotz Corona, wieder einen lebendigen Adventskalender in Mehren zu veranstalten. Ab dem 1. Dezember wird dabei täglich um 18:30 Uhr ein Adventsfenster geöffnet. Die bereits geöffneten Fenster bleiben in der weiteren Adventszeit jeden Abend erleuchtet, so dass man beim Gang durch das Dorf den Eindruck hat, durch einen lebendigen, überdimensionalen Adventskalender zu spazieren. Wer mitmachen und ein Fenster schmücken möchte, meldet sich bitte bis Ende Oktober in Christas Bestellshop. ♦

## Der Fußball kommt wieder



Seit Ende August ist es wieder soweit – die SG Mehren hat den Spielbetrieb wieder aufgenommen. Unter Ausarbeitung eines Hygienekonzepts, für das jeder Verein verantwortlich ist, finden die Heimspiele der Senioren bis Ende des Jahres in Darscheid statt, ehe es 2021 nach Mehren geht. Das Konzept wird zeitnah auf der Homepage der Spielgemeinschaft veröffentlicht. Fest steht, dass für die Sicherheit des Einzelnen gesorgt sein wird. Bereits in diesem Jahr rollt der Ball aber auch schon auf unserem Rasen. Die neu gegründete Frauen-Mannschaft

nimmt den Spielbetrieb in Mehren auf, ehe ab Oktober auch die B-, C- und D-Juniorinnen das Grün in unserem Ort beackern. Die Spielpläne stehen noch nicht fest, werden sobald wie möglich aber auch auf der Homepage veröffentlicht. Wir freuen uns auf viele Zuschauer. Unsere Mannschaften zählen auch in dieser schwierigen Zeit auf euch, zumal König Fußball eine willkommene Abwechslung sein wird. Die ausführlichen Spielberichte finden Sie dann auf der Homepage der SG unter [www.sg-mehren-darscheid.de](http://www.sg-mehren-darscheid.de). ♦

Sonntag, 13.09.2020	15:00 Uhr	SG Mehren	- SV Neunkirchen II	Darscheid
Sonntag, 04.10.2020	12:00 Uhr	SG Mehren II	- SV Roth-K. II	Darscheid
Sonntag, 04.10.2020	15:00 Uhr	SG Mehren	- SG Obere Kyll	Darscheid
Sonntag, 18.10.2020	12:00 Uhr	SG Mehren II	- DJK Kelberg III	Darscheid
Sonntag, 18.10.2020	15:00 Uhr	SG Mehren	- SG Ellscheid II	Darscheid
Sonntag, 01.11.2020	12:00 Uhr	SG Mehren II	- SG Waldkönigen II	Darscheid
Sonntag, 01.11.2020	15:00 Uhr	SG Mehren	- SV Ulmen	Darscheid
Sonntag, 15.11.2020	13:00 Uhr	SG Mehren II	- SV Ulmen II	Darscheid
Sonntag, 15.11.2020	16:00 Uhr	SG Mehren	- SG Habscheid	Darscheid
Sonntag, 29.11.2020	12:00 Uhr	SG Mehren II	- SG ADOS II	Darscheid
Sonntag, 29.11.2020	15:00 Uhr	SG Mehren	- SG ADOS	Darscheid
Sonntag, 06.12.2020	12:00 Uhr	SG Mehren II	- SV Nohn II	Darscheid
Sonntag, 06.12.2020	15:00 Uhr	SG Mehren	- SV Nohn	Darscheid



## „Aus Pfarrhaus wird Landarztpraxis“

Kath. Kirchengemeinde  
St. Matthias Mehren

Ende der 1950er Jahre eröffnete Dr. med. Christian Oppersalski die erste Arztpraxis in Mehren, welche Ende der 1970er Jahre von Dr. Uffo Monreal übernommen wurde. Er erweiterte die Räumlichkeiten und führte die Praxis über 33 Jahre, bevor diese von der Ärztin Frau Dipl. Med. Christel Werner übernommen wurde. Die allgemeinärztliche Versorgung des Dorfes und seines Umlandes wird also nun seit über 60 Jahren ohne Unterbrechungen durch die am Ortsrand gelegene Praxis gewährleistet. Die Praxis versorgt Mehren und ca. elf umliegende Dörfer, sowie fünf Seniorenheime. Die Ärztin möchte gerne weiterhin in Mehren praktizieren und suchte seit längerem nach einem geeigneten Objekt im Dorf, vor dem Hintergrund, dass nur mit einem optimalen Standort die hausärztliche Versorgung vor Ort und im Umland gesichert werden kann.

Aus einer Anfrage im Zusammenhang mit dem von der Ortsgemeinde Mehren veranlassten Quartierskonzept im Herbst 2018, das Pfarrheim zur Arztpraxis um-



ENTWURF | VISUALISIERUNG: ARCHITEKT ROLAND THELEN | DIPL. ING. FH KONSTANTIN BISCHLER

zubauen, entwickelte sich die Überlegung, stattdessen das benachbarte Pfarrhaus in der Dorfmitte umzunutzen.

Das denkmalgeschützte, im Jahr 1730 erbaute Pfarrhaus war in den 1990er Jahren unter Pastor Egon Helmes mit hohem finanziellem Aufwand grundlegend saniert und restauriert worden. Seit dem Fortzug des Pfarrers diente das Pfarrhaus ca. 15 Jahre lang als Wohnung des Kooperators und der Kapläne der Pfarreiengemeinschaft Gillenfeld, sowie als Pfarrbüro. Der letzte Bewohner war Kaplan Sabi George, der das Haus zum Jahresende 2019 verließ.

Vor dem Hintergrund, dass das Gebäude ab dem Jahr 2020 leer stehen würde und eine adäquate Folgenutzung nicht

### Projektdaten

- Bauherrin ist die Kath. Kirchengemeinde St. Matthias Mehren.
- Praxisnutzfläche beträgt ca. 145 m<sup>2</sup>.
- Die Gesamtbaukosten für das Projekt sind mit 375.000 Euro veranschlagt. Diese müssen von der Kirchengemeinde ohne Bistumszuschüsse finanziert werden.
- Die Förderung der Baumaßnahme aus dem LEADER-Programm ist in Höhe von 175.000 Euro bewilligt, welche die Realisierung des Projekts erst möglich macht. Die an die Förderung gekoppelte Bindefrist hätte das Projekt fast zum Scheitern gebracht. Aufgrund des Einsatzes von Herrn Werner Klöckner, des seinerzeitigen Bürgermeisters der VG Daun, kann das Projekt nun doch realisiert werden: Zur Sicherung der hausärztlichen Versorgung in der Region hat die Verbandsgemeinde Daun mit der Kath. Kirchengemeinde St. Matthias Mehren einen Mietvertrag für den Zeitraum von 12 Jahren abgeschlossen und die Praxis an die Ärztin langfristig weitervermietet.
- Die ersten Bauaufträge wurden an lokal/regional ansässige Firmen vergeben.
- Der geplante Baubeginn ist Mitte August 2020.
- Der geplante Eröffnungstermin ist der 01.07.21.

### Resümee

Die Kath. Kirchengemeinde St. Matthias Mehren geht davon aus, mit der Realisierung dieses Projektes einen wesentlichen Beitrag zur langfristigen Sicherung der ärztlichen Versorgung in Mehren und seinem Umland zu leisten und gleichzeitig im Sinne einer positiven Dorfentwicklung dem drohendem Leerstand in der Mehrener Dorfmitte nachhaltig entgegen zu wirken.



ENTWURF | VISUALISIERUNG: ARCHITEKT ROLAND THELEN | DIPL. ING. FH KONSTANTIN BISCHLER

in Sicht war, erfolgten bereits 2018 erste Überlegungen zur Umnutzung in eine Arztpraxis. Schon der erste Vorentwurf zeigte, dass der neue Praxisstandort „Pfarrhaus“ alle an ihn gestellten Anforderungen und Vorgaben erfüllt und das Optimum für die zukünftige ärztliche Versorgung des Dorfes Mehren und seines Umlandes darstellt.

Die Planung erfolgte unter der Prämisse, den Denkmalschutz unbedingt zu respektieren und die erforderlichen Eingriffe in die historische Bausubstanz auf das Notwendigste zu beschränken.

Alle Praxisräume und die zugehörigen Funktionsräume sind im Erdgeschoss angeordnet, wozu ein Anbau erforderlich ist. Der Haupteingang und die Praxisräume sind insgesamt barrierefrei. Die Erreichbarkeit der Behandlungsräume durch Rettungsdienste ist gewährleistet

und wurde bereits durch das DRK überprüft und getestet.

Ober- und Mansardgeschoss sind konsequent von den Praxisräumen getrennt – werden über ein separates neues Treppenhaus erschlossen – und können als Wohnung für eine/n künftige/n Ärztin/Arzt dienen.

Auf dem Praxisgrundstück und im direkten Umfeld steht für Patienten, Ärztin/

Arzt und Personal eine ausreichende Anzahl an Parkplätzen zur Verfügung. Der vorhandene Zugang vom Parkplatz des Bürgerhauses zum „Pfarrhof“ wird durch eine behindertengerechte Rampe ergänzt und aufgewertet.

Die Bushaltestelle „liegt vor der Haustür“ und die Nutzung des Bürgerhauses und des Pfarrheims ist weiterhin ohne Einschränkungen gewährleistet. ♦



**LESCHER**  
Bauunternehmen

*Einfach gut gebaut.*

- Innen- und Außenputz
- Wärmedämmsysteme
- Neubau - Anbau
- Fließ-Estrich
- Sanierung

WIR-BILDEN-AUS!  
 Maurer (m/w)  
 Stuckateur (m/w)

Weinfelder Straße 11b · 54552 Mehren  
 Tel.: 06592 - 981184

**ARCHITEKTUR . PLANUNG . BAULEITUNG**



**KONSTANTIN BISCHLER**  
DIPL. ING. FH

Auf dem Wieschen 5  
54552 Schalkenmehren

Telefon: +49 6592 61 50 267  
 Fax: +49 6592 61 50 268  
 Mobil: +49 170 32 00 590

E-Mail: [info@keyform.de](mailto:info@keyform.de)  
 Web: [www.keyform.de](http://www.keyform.de)

# architektur  
 # innenarchitektur  
 # neubau  
 # umbau  
 # sanierung  
 # 3d - visualisierung

## Ein Hoch auf die Originale!

### I have a dream

Von Yvonne Weber

Manchmal höre ich die Erzählungen von Mehrener Originalen. Kasper Susjen, Trouden Hubert und Pitter, und ich erinnere mich gerne an Franz Mastalerz. Ich mag diese Geschichten und ich mag Menschen, die anders sind. Menschen, die sich abseits des Trampelpfads bewegen. Sie machen dies nicht, weil sie Aufmerksamkeit möchten oder über Biegen und Brechen beeindruckt werden wollen, sondern weil sie so sind, wie sie sind. Echt, authentisch und keine Kopie. Für mich sind diese Menschen nicht komisch, für mich sind sie normal.

Die Wahrheit ist doch, es gibt sie auch heute noch, die Originale. Und zwar so viele, wie es Menschen gibt. Jeder, du und ich, ist einzigartig. Es hat nie jemanden wie dich gegeben, lieber Leser, und es wird nie wieder jemanden wie dich geben. Nie zuvor in der bisherigen Geschichte der Menschheit, zur Zeit nicht und auch in der Zukunft nicht. Mag pathetisch klingen, aber so ist es. Genauso wie es niemals jemanden wie mich gegeben hat, gibt und jemals geben wird. Warum, wenn jeder einzigartig ist, bemühen sich nur so viele darum angepasst zu sein, gemocht zu werden, dazu zu gehören, normal zu sein?

Kleine Kinder haben noch das Gefühl zu sich selbst. Sie sind authentisch. Ironischerweise denken Erwachsene, dass sie Kinder über das Leben lehren können. Aber schau sie doch an, die fröhlichen, lebenslustigen, unbekümmerten

Kinder und dann schau die vielen genervten, mit dem Leben unzufriedenen, negativen, jammernden Erwachsenen an. Ich frage mich, wer wem etwas über das Leben beibringen kann. Von Kindern lerne ich immer. Wenn ich echt bin, dann ist es mir wichtig, was ich von mir halte und nicht was „die Leute“ von mir sagen. Dann bin ich Fan von mir selbst und bin mein eigener Held. Wie andere mich sehen ist unwichtig, das ist nicht meine Angelegenheit. Ich beeindrucke lieber mich selbst, als die anderen. Das ist eine unglaubliche Freiheit. Von steigender Selbstachtung, Selbst-

liebe und einem steigenden Selbstwert will ich erst gar nicht schreiben.

Ich weiß, dazu gehört Mut, aber es ist jeden Schritt wert. Die Gesellschaft sagt uns von Klein an, was „man“ zu tun hat. Man muss gute Noten schreiben. Man muss sich einen sicheren Job suchen. Man muss mit dem Bisschen zufrieden sein, was man hat. Man muss hart arbeiten, um voranzukommen. Man muss viele soziale Kontakte haben. Man muss dieses, man muss jenes. Doch wo steht das geschrieben? Und überhaupt, wer ist dieser „Man“? Überhaupt nichts muss ich!

#### Binz, Susanna - genannt „Kaspa` Susje“

Geburtsname Klaus, Susanne geboren und stammend aus Demerath, sie heiratete am 20.09.1933 Kaspar Josef Binz aus Mehren, geb. 30.08.1875 in Mehren, gest. 03.10.1951 in Daun. Die Ehe blieb kinderlos.

Der Hausnamen von Susanne Binz war Kaspa` Susje, bezogen auf den Rufnamen des Ehemannes Kaspar Binz.

Die Eheleute betrieben ein Ladengeschäft (Krämerladen) im heutigen Haus/Anwesen Hauptstraße 10, gegenüber der Mehrener Pfarrkirche. Susanne Binz kam an einem Sonntag im Sommer 1967(?) als Fußgängerin bei einem tragischen Verkehrsunfall unweit unterhalb der Einmündung der heutigen Friedhofsstraße in die Straße Richtung Gillenfeld/Lutzerath (B 421) ums Leben. Die Familie Binz stammt aus Immerath.

Matthias Binz, (\*1843) in Immerath heiratete 1873 Katharina Diedrichs (\*1849) aus Mehren und brachte so den Namen Binz in das Dorf. Die Eheleute hatten 7 Kinder. Das zweitgeborene, der Sohn Kaspar Josef Binz (\*1875) heiratete 1933 Susanne Klaus aus Demerath. Der Namen Binz ist in Mehren erloschen.



Kaspar Josef Binz mit Ehefrau Susanne aus Demerath um 1933

## „Troude“ Hubert

Thull Hausnamen „Troude“ Trauden = Troude' ist ein geläufiger Eifeler Familiennamen. Das seit 1728 geführte Familienbuch Mehren verzeichnet diesen Namen jedoch nicht.

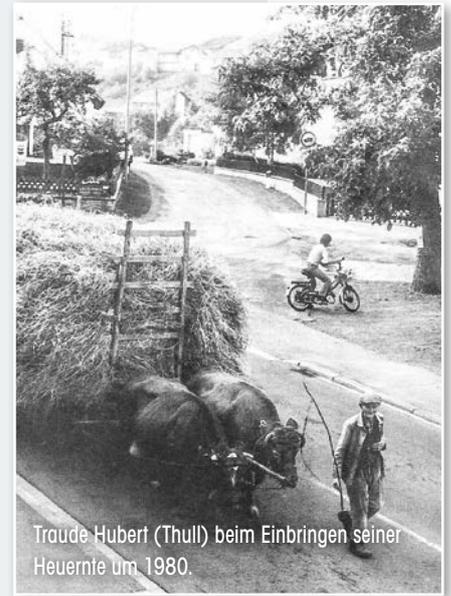
Es ist aber durchaus denkbar, dass sich der Hausnamen über viele Generationen bis in die Jetztzeit erhalten hat. Den Hausnamen Troude' führte bis zu ihrem Tod um die 1990er Jahre die Familie Thull, ansässig im heutigen Anwesen Hauptstraße 23 in Mehren.

Die letzten Mitglieder der Familie waren Hubert Thull, genannt „Troude' Hubert“ und seine Ehefrau Barbara, geb. Borsch, genannt „Troude' Báb“, sowie der ledige, ältere Bruder von Hubert, Peter Thull, genannt „Troude' Pitter“. Die Familie lebte von der Landwirtschaft.

Die Eheleute Hubert & Barbara Thull hatten einen Sohn, Hans-Karl, genannt „Troude' Hans-Karl“. Dieser heiratete um 1975 und zog von Mehren fort. Dieser Zweig der Familie Thull ist in Mehren erloschen.

Die Ursprünge dieser Familie Thull lassen sich bis Ende des 18. Jahrhunderts nach Ailscheid zurückverfolgen. Danach lebten zwei Generationen in Schönbach. Der dort geborene Peter Johann Thull heiratete 1855 Anna Katharina Häp (Heep) aus Mehren. Damit kam der Namen Thull in das Dorf, genannt jedoch „Troude“.

Die Enkel dieser Eheleute sind die späteren „Dorfformale“ Peter, Hubert & Barbara Thull, genannt „Troude' Pitter, Hubert & Báb“.



Troude Hubert (Thull) beim Einbringen seiner Heuernie um 1980.

Quelle: Roland Thelen

„Man lässt nicht bis in den Sommer den Weihnachtsbaum stehen.“ Franz Mastalerz hatte noch im Juli den Christbaum stehen. Er durfte das. Sein Leben, seine Entscheidung, sein Zuhause. Es war nicht das Wohnzimmer von irgendeinem „Man.“

„Man fährt nicht im heftigsten Schneesturm, wenn alle Nachrichtensender warnen, den weiten Weg nach Polen.“ Franz hat es trotzdem gemacht. Mit zwei Kisten Rapsöl im Tank und einem geklauten Weihnachtsbaum der Gemeinde im Kofferraum. Der alte ockerfarbene Audi wurde mit einigen

kräftigen Hammerschlägen vor der Fahrt schnell repariert. Franz hat sein Ziel übrigens unversehrt erreicht.

„Man fährt nicht mit einem Fuhrwerk, von Ochsen gezogen, gemütlich auf der Hauptstraße und hält den gesamten Verkehr auf.“ Trouden Hubert und Pitter war das egal. Es hat sie nicht interessiert, wie lang die Autoschlange hinter ihnen war. Sie haben einfach ihr Ding gemacht, egal, ob jemand sie deshalb mochte oder nicht. Recht hatten sie, wenn die Leute verärgert waren, war das deren Problem und nicht das von Hubert und Pitter.

„In der modernen Zeit hat man kein Plumpsklo mehr“, Kasper Sussjen ist seinem Plumpsklo bis zum jüngsten Tag treu geblieben. Egal, welche tollen Bäder bereits ins Dorf Einzug gehalten hatten.

„Man spaziert nicht mit einem Klappstuhl zum Friedhof und verbringt strickend seine Zeit neben dem Grab seines Mannes.“ Kasper Sussjen hat so gehandelt. Und wenn es ihr gutgetan hat, hat sie alles richtig gemacht. Vielleicht hat sie sich einfach in diesen Stunden mit ihrem Mann verbunden gefühlt. Sogar an unsere Trauer werden Erwar-

*kleine Pause...*

**Öffnungszeiten:** Mo. - Fr. von 6:30 - 17:00 Uhr | Sa. von 6:30 - 12:00 Uhr | So. 8:00 - 11:00 Uhr

tungen verknüpft, und darüber, wie wir uns in ihr zu verhalten haben. Ist das nicht traurig? Aber noch trauriger ist es, sich diesen Erwartungen zu beugen, nur weil „die Leute“ reden könnten. Ich habe mich übrigens auch oft in den Stunden meiner tiefsten Trauer neben das Grab meiner Tante Lissi gesetzt. Das waren zu diesem Zeitpunkt die einzigen Momente, wo ich Trost und Ruhe gespürt habe. Ab und an mache ich das heute noch, dann habe ich das Gefühl, es gibt nur uns beide

Ich träume von einer Welt, in der jeder er selbst sein darf, ohne dafür gewertet zu werden. Ich glaube, dass jeder einzelne von uns grenzenloses Potential hat. Wenn ich ich selbst bin, entdecke ich wieder meine Träume, da ich mir selbst zuhöre, anstatt auf die vielen Stimmen im Außen. Ich glaube, dass jeder es verdient hat glücklich zu sein, ohne



Franz Mastalerz

Foto: Bernd Schlimpen/Heirischer Volksfreund

dafür etwas leisten zu müssen. Einfach nur weil er ist. Ich glaube, dass es die gesündeste Art ist zu leben. Gesünder, als jede empfohlene Diät aus dem Goldenen Blatt. Ich glaube, dass dieses „sich anpassen und gefallen zu wollen“ jeden Menschen in eine Leere führt, da es nicht normal ist, da es ein ständiges Handeln gegen das eigene Sein ist.

Unzufriedenheit und das Gefühl, dass etwas nicht stimmig ist, sind das Resultat. Es lohnt sich immer sich selbst zu sein, dann wird das Leben zum größten Abenteuer. Das ist pure Magie. Dann darfst du dich, lieber Leser, jeden Tag selbst feiern, für den wertvollen, wunderbaren und einzigartigen Menschen, der du bist. Egal was andere sagen. ♦

## Die letzte Hebamme von Mehren

In Erinnerung an Gertrud Klütsch (1917-1999)

Von Viola Weiler

Gertrud Klütsch ist den Mehrenern wohl bekannt und in guter Erinnerung, denn sie hat vielen von uns und unseren Verwandten geholfen auf die Welt zu kommen. Eine starke Frau, die in einer Zeit gewirkt hat, die doch recht anders war als wir es heute kennen.

Gertrud Klütsch, geborene Michels, wurde 1917 in der Hauptstraße in Mehren geboren und lebte später im „Ollen“ (Gartenweg), bis sie 1963 in die Darscheider Straße zog. Mit Ausnah-

me von zwei Jahren in Wuppertal lebte sie ihr ganzes Leben bis 1999 in Mehren.

### Mit dem Rad zur Geburt ... oder wie alles begann

Als die alte Hebamme Frau Mohrs sich zur Ruhe setzte, sprach sie

Gertrud Klütsch an und meinte, dass der Beruf der Hebamme doch was für sie sei. Gertrud Klütsch fand Interesse



an der Idee und so ging es für sie im Jahr 1946 nach Wuppertal-Elberfeld, um dort für zwei Jahre in der Hebammenschule den Beruf zu erlernen. Nach ihrer Rückkehr wurde sie die Hebamme für die Frauen der Dörfer Mehren, Schalkenmehren, Stei-

ningen, Steineberg und Demerath. Im Jahr 1948 half sie zum ersten Mal, ein Kind zur Welt zu bringen.

In den ersten Jahren ist Gertrud Klütsch mit dem Fahrrad zu den Frauen gefahren. Es kam aber auch vor, dass die Ehemänner der schwangeren Frauen sie mit dem Traktor oder Motorrad abholen kamen, vor allem nachts. Später hatte sie einen eigenen Motorroller, mit dem sie in den Dörfern unterwegs war. In der Regel wurden früher die Kinder als Hausgeburten daheim zur Welt gebracht. Zu der damaligen Zeit war es üblich, dass die Frauen nach der Geburt zehn Tage im Bett ruhten, beziehungsweise nach einem Kaiserschnitt sogar drei Wochen lang. Es war wichtig, dass sich in der Zeit jemand kümmerte und wo das nicht ging oder es zuhause andere Schwierigkeiten gab, da kamen die Frauen zur Geburt zu Gertrud Klütsch nach Hause, zunächst in das Haus im Gartenweg und später ab 1963 in die Darscheider Straße. Die gute Verpflegung durch die Tochter Eleonore wurde sehr geschätzt.



Die alte Waage von Gertrud Klütsch, mit der die Kinder gewogen wurden...



... sowie das alte Hebammen-Besteck.

## Ein 24 Stunden-Beruf und das mit Leidenschaft

Was aber leistete eine Hebamme wie Gertrud Klütsch damals alles? In der Regel war es so, dass die Ehemänner Bescheid sagten, wenn eine Schwangerschaft ihrer Frauen vorlag, woraufhin Gertrud Klütsch sie untersuchte. Später,

**Steinfurt**  
Ganzheitliche Privatpraxis  
für Physiotherapie



Seit drei Jahrzehnten ist es für mich eine Berufung, Menschen in ein beschwerdefreieres Leben zu begleiten.

Als Physiotherapeutin betreute ich in Praxen und Kliniken Menschen mit vielfältigsten Symptomen und Krankheitsbildern. Seit fünf Jahren bin ich in meiner eigenen Privat-Praxis in Daun tätig und nehme mir Zeit für Sie und Ihre ganzheitliche Gesundheit.

Mein Beruf ist meine Leidenschaft!

Ich bin als Therapeutin Mitglied im Gesundland Vulkaneifel und biete Ihnen ein ruhiges, allergikerfreundliches Ambiente.

Gesundheitskompetenz mit Wohlfühlfaktor.

*Luitgard Steinfurt*



ab den 1950er Jahren hatte die Familie Klütsch ein Telefon, was das Bescheid sagen und Rufen erleichterte. Kam es zu einer Geburt, eilte sie mit ihrer Tasche zu den Frauen. Darin führte sie ihre Instrumente mit, sowie Valium und andere Mittel, die bei der Geburt helfen können. Der Arzt war immer die letzte Option und wurde nur im Notfall oder für den Kaiserschnitt gerufen. Natürlich ging es nicht in allen Fällen glatt und Kinder oder Frauen verstarben.

unehelich gezeugten Kindern kam es vor, dass die Neugeborenen nicht direkt mit den Müttern nach Hause durften und verblieben dann die erste Zeit bei Familie Klütsch.

In der Gegend gab es zur damaligen Zeit weitere Hebammen, die wie Gertrud Klütsch mehrere Dörfer betreuten. Sie halfen sich gegenseitig und vertraten sich, zum Beispiel wenn mehrere Geburten gleichzeitig verliefen. Auch tauschte man sich untereinander aus.

Geburt einer Frau begleiteten – anders als heute, wo es Schichtwechsel gibt. Gertrud Klütsch folgte ihrer Berufung bis sie 68 Jahre alt war. Sie hörte auf, als es den Wandel in der Geburtshilfe im Dauner Krankenhaus gab, dass Hebammen nun fest eingestellt wurden. Während ihrem Ruhestand half sie dann aber noch ihre vier Urenkel auf die Welt zu bringen. Sie waren die letzten von so vielen Kindern, deren Geburt sie begleitet hat.



Auch um die Nachsorge kümmerte sich die Hebamme und so besuchte sie Tage nach der Geburt nochmal die Frauen und Kinder, um nach ihnen zu schauen. Damit aber noch nicht genug. Sie sorgte sich auch um Neugeborene, deren Mütter sich nicht selber kümmern konnten und regelte bei Bedarf die notwendigen Papiere für eine Adoption. In Fällen, wenn Neugeborene nach der Geburt nicht mitgenommen wurden, umsorgten sie und ihre Tochter Eleonore die Kinder, und das manchmal für mehrere Wochen. Auch in Fällen von

## Eine Ära geht zu Ende

1966 war die letzte Hausgeburt im Wochenbettzimmer von Gertrud Klütsch in der Darscheider Straße. In den 1960er Jahren wurde im Dauner Krankenhaus eine Gynäkologie aufgebaut und die Frauen gingen zunehmend dorthin, um ihre Kinder zur Welt zu bringen. Auch im Krankenhaus wurden Hebammen gebraucht und so arbeitete Gertrud Klütsch freiberuflich im Krankenhaus und betreute „ihre“ Frauen. Zu dieser ersten Zeit gab es fünf Hebammen, die aber jeweils die ganze

## Hut ab vor Gertrud Klütsch!

Wir wissen nicht, wie vielen Menschen Gertrud Klütsch geholfen hat, auf die Welt zu kommen und auch nicht, wie vielen Frauen sie zur Seite stand mit ihrer Unterstützung vor, während und nach einer Geburt. Auch können wir uns heute – zumindest wir jungen Leute – nicht vorstellen, unter welchen Umständen

man früher Kinder auf die Welt gebracht hat. Mit Sicherheit sollten wir aber mit großem Respekt und Achtung vor Gertrud Klütsch, aber auch anderen Hebammen ihrer Zeit gedenken, denn sie haben Großes geleistet.

Viele, die Gertrud Klütsch persönlich kannten, bringen sie auch mit Fastnacht in Verbindung. Sie war ein lustiger Mensch, der immer gern Fosenicht feierte. Viele Jahre lang organisierte und beaufsichtigte sie Kindergruppen, die bunt durch den Rosenmontagszug gingen. So bleibt sie heute noch vielen in sehr guter Erinnerung. ♦



Ein herzliches Danke an Eleonore Schäfer und Ilona Bauer für das schöne Gespräch, die interessanten Geschichten über ihre Mutter bzw. Oma und die Bereitstellung der Fotos!

# Das Arboretum

Von Gaby Schmidt

Das Arboretum (Baumpflanzung) im Radbüsch, in der Nähe des Tennis- und Fußballplatzes, wurde als Ausgleichsfläche für das Neubaugebiet „Schauerberg“ geschaffen.

Seinerzeit vereinbarten das Thomas Morus Gymnasium Daun, das Forstamt Daun und die Gemeinde Mehren eine Kooperation miteinander, um den Kindern und Jugendlichen das Biosystem Wald näherzubringen. Im Trierischer Volksfreund konnte man lesen, wie das Arboretum genutzt werden kann.

„Vor allem Schüler sollen erkennen lernen wie wichtig und schützenswert der mitteleuropäische Laubwald ist“; so kommentierte damals die Biologielehrerin am TMG. „Die Artenkenntnis könne im Arboretum erweitert werden, indem die Schüler angeleitet oder selbständig Pflanzen und Tiere bestimmen.“ 60 verschiedene Baumarten befinden sich im Arboretum, die zum Teil leider

zugewuchert sind und zu denen man schlecht einen Zugang findet.

Anfangs fand das Arboretum auch regen Zuspruch. Schulklassen kamen vorbei und erweiterten ihren Unterricht in freier Natur. Ich erinnere mich, dass sich beim Waldfest viele Stände dort eingefunden hatten, vom NABU bis hin zu privaten Hobbybiologen. Unter anderem auch ein Pilzsammler und Pilzbestimmer. Von ihm konnte man ruhigen Gewissens die Pilze kosten, da er auch bei der Volkshochschule Daun Pilzseminare abhielt.

Doch mit den Jahren hat dies leider nachgelassen. Eigentlich sehr schade. Es ist ein sehr schönes Fleckchen Natur mit einer großen Artenvielfalt an Bäumen, Sträuchern und Pflanzen.

Doch jetzt in der Coronazeit haben meine Nachbarn Gudrun und Ramon Wolff und Hiltrud Bauer (die meisten Mehrener Bürger kennen sie) es sich zur Aufgabe gemacht, in diese Unordnung Ordnung hineinzubringen. In unmittelbarer



naher Nähe ihrer Grundstücke wurde zunächst das Gras, welches eine enorme Größe angenommen hatte, gemäht. Mit viel Liebe wurden einige Pflanzen gesetzt, eine Ruhebänk mit Tisch und Insektenhotels (die Ramon Wolff selbst angefertigt hat) aufgestellt. Ein großes Lob an die Drei!

Es macht Spaß wieder durch das Arboretum zu gehen. Ein wunderschönes Fleckchen Idylle direkt in unserer Nähe. Es ist es wert, es zu durchwandern! ♦



# Blackguards MC Germany

Von Lisa Heiles

Glänzende Bikes, ne Wiese zum Zelten, Rock ,n' Roll und Whisky – Must Haves einer Rockerparty pünktlich zum Jubiläum. Bereits ein Jahr ist es her, seit der Blackguards MC sein nun schon 35-jähriges Bestehen zelebrierte.

Bei bestem Wetter, feucht fröhlicher Stimmung und ausgewählter Location im Industriegebiet würdigten mehrere hundert geladene Partygäste das Jubiläum unter dem Motto ‚Back to the Roots‘ im letzten Jahr. Auch die befreundete Mehrener Feuerwehr kam traditionell mit einer ganzen Abordnung zur Feier. Tätowierer, Bikerspiele, eine gemeinsame Ausfahrt und ein großes Feuerwerk sorgten dabei für erstklassiges Entertainment und luden ein, bis in die frühen Morgenstunden herrlich zu versacken.

Ihre Geburtsstunde feierten die Blackguards im Jahr 1984 in einer alten Dauner Garage.



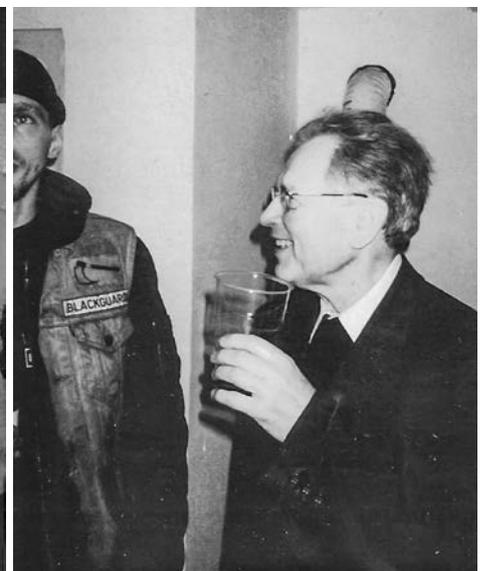
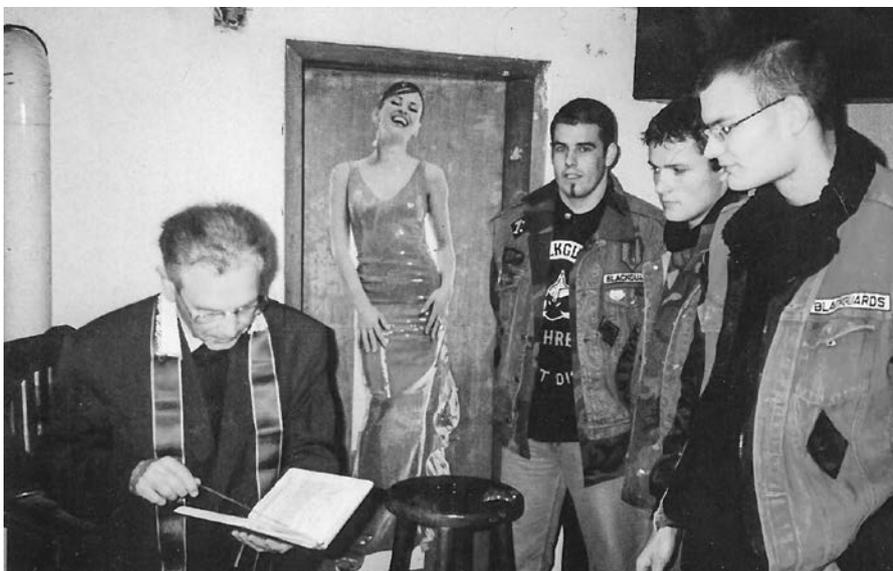
Dort verwirklichten Udo Seßler und zwei weitere Mitglieder die Idee, einen eigenen MC in der schönen Eifel zu gründen.

Nach und nach fanden sich noch mehr Motorradfreaks zusammen, von denen auch heute noch das ein oder andere bekannte Gesicht wieder zu finden ist. Dementsprechend musste auch bald ein schneidiges Häuschen her.

Nach anfänglichem Treffen in Garagen und Scheunen richteten sich die Blackguards schlussendlich ihr Schmuckstück von Clubhaus im Herzen von Mehren ein.

Seit fast 20 Jahren sind sie nun schon in Umbachs alter Metzgerei gegenüber der Kirche anzutreffen.

Die damalige Einrichtung des Clubhauses blieb natürlich nicht im Verborgenen.





nen. Ein besonderes Interesse hegte der damalige Pfarrer Helmes von Gegenüber. Durch ein kleines Pläuschchen mit dem heutigen Präsidenten Vasco verdichtete sich sein Wunsch, dieses alte,

zu neuem Glanz erstrahlte Gebäude zu segnen. Also begleitete er die damaligen Einweihungsfeierlichkeiten. Bestens vorbereitet, mit ‚Werkzeugkoffer‘ und Stola erschien der Geistliche im Club-

haus der Blackguards. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten in der Vorbereitung - etwa dem Herbeischaffen einer Schale für das Weihwasser - konnte die Zeremonie auch schon starten.

# Ein Zuhause

# für Ihre Elektronik

SCHWEITZER  
SYSTEMTECHNIK 



Schränke

Gehäuse

Zubehör

19" Technik

kundenspezifische  
Lösungen



Ein verrirrter Aschenbecher von McDonalds konnte den Engpass als Weihwasserbehältnis ausgleichen.

Neben der salbungsvollen Segnung sprach Helmes auch noch das ein oder andere Prost.

Doch schon am nächsten Morgen war die Freude des Pfarrers über die Weihe und den gelungenen Abend verflogen: Der noch immer schlafende Blackguard Maik hatte sein Auto am Abend zuvor in des Pfarrers Einfahrt geparkt. Dieser musste dann beim Ausparken um die alte Linde herum und quer über den Bürgersteig rangieren.

Erbost über die grobe Unachtsamkeit stellte Pfarrer Helmes daraufhin auf einem gelben Zettel ein himmlisches Knöllchen aus. Der Text lautete: ‚Zuparken des Pfarres – Ein Vaterunser‘. Der Club beschloss, dass dem Folge zu leisten sei...

Von Beginn an zeigt sich der Club im Jeanslook der 80er Jahre mit Aufnähern (Patches) aus braunem Leder.

Jeder Patch wird von Hand gebrannt, sodass die Kutte trotz der Zusammengehörigkeit zu einem Einzelstück wird.



Der berühmte Illustrator Frank Frazetta liefert hierzu die Vorlage für den zentralen Teil. Seine Figur ‚Death Dealer‘ aus dem gleichnamigen Comic stellte 1973 die Grundlage des Motivs bereit, welches ebenfalls seit Jahren den Eingang des Clubhauses schmückt.

Ihren Namen fanden die Motorradliebhaber im Buch Starship Troopers von 1959, in dem die Elite Einheit Blackie's Blackguards beschrieben wird.

Auch in einem Motorradclub werden regelmäßig demokratische Entscheidungen getroffen und Wahlen abgehalten: Hierzu dient die alljährliche

Hauptversammlung am Jahresanfang. Dabei stehen die verschiedenen Vorstandsämter zur Wahl, die aktuelle Partyplanung wird thematisiert und über die einzelnen Ränge der noch nicht vollwertigen Mitglieder wird diskutiert und entschieden.

Hat jemand Interesse am Club und einen Motorradführerschein, so kann er mündlich einen Antrag stellen. Wird dieser positiv bewertet, kann man mit der Zeit einige Stufen durchlaufen, bis man letztendlich ‚Fullmember‘ –also Vollmitglied- wird.

Natürlich zeigen sich die Blackguards auch außerhalb der Straße aktiv und integriert im Dorfgeschehen.

So kann man regelmäßig beobachten, wie sie sich an Karneval ausgiebig um das leibliche Wohl der Wagenfahrer im Zug kümmern oder beim Aufbau des Weihnachtsmarktes kräftig anpacken.

Jeden Freitag öffnet der Club ab 21:00 Uhr die Türen zum Start ins Wochenende. Bei guter Musik und interessanten Gesprächen im gemütlichen Vintage-Ambiente kommt hier jeder auf seine Kosten. ♦

## „Deutschland spielt Tennis“ – Mehren erst recht

Mit der Aktion „Deutschland spielt Tennis“ macht der Deutsche Tennis Bund seit 2007 auf den Sport mit der gelben Filzkugel aufmerksam. Alle angeschlossenen Vereine können sich hieran beteiligen und in diesem Jahr ist auch der Tennisclub Mehren wieder mit von der Partie. Der „Tag der offenen Tür“ findet in diesem Jahr am 12.09.2020 ab 11:00 Uhr



statt. Wir laden alle Bürger, Mitglieder, Erwachsene, Jugendliche und Kinder ein, auf der Anlage vorbeizuschauen und den Schläger in die Hand zu nehmen. Vielleicht finden sich noch ungeahnte Talente von Jung bis Alt. Für das leibliche Wohl wird gesorgt sein. Genauere Infos in Kürze auf der Homepage des Vereins. ♦

[www.tc-bw-mehren.de](http://www.tc-bw-mehren.de)



# Mehrener Monatsreport

+++ Juni bis August 2020 +++

Was ist in den drei Monaten seit der letzten Ausgabe des Mehrener Blättje in unserem Dorf passiert? Hier können Sie das Wichtigste noch einmal nachlesen.

**13.06.2020** |

Klausenwallfahrt Pfarrei St. Matthias Mehren



Trotz Corona-Pandemie machten sich 20 Fußpilger nach dem Segensgebet von Gemeindefert Stefan Becker unter Beachtung der Hygienevorschriften auf den langen Weg nach Klausen, um die mehrhundertjährige Wallfahrtstradition nicht abreißen zu lassen.

+++++

**28.06.2020** | Erster Gottesdienst nach Corona

Erstmals seit dem 07.03.2020 feierte Kooperator Norbert Reichel unter Beachtung der Corona-Maßregeln einen öffentlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Matthias.

+++++

**09.07.2020** | Jägerprüfung in der Waldschule

Zum siebten Mal in Folge seit 2017 wurde der abschließende mündlich/praktische Teil der staatlichen Jägerprüfung unter der Leitung von Kreisjagdmeister Ulrich Umbach und dem Vertreter der Unteren Jagdbehörde, Herrn Josef Pütz in der Waldschule Mehren durchgeführt.

13 der 16 Jagdscheinanwärter/innen konnten schließlich das Prüfungszeugnis entgegennehmen. Die Frauenquote beträgt 54 Prozent.



**14.08.2020** | Musikverein Mehren

Coronabedingt durften seit März keine Proben stattfinden. Erstmals kamen die Musiker/innen wieder im Bürgerhaus „Alte Schule“ zur Probe zusammen – nicht im angestammten Probenraum, sondern im Gemeindesaal, um die geforderten Schutzabstände einhalten zu können.

+++++

**15.08.2020** | Freiwillige Feuerwehr Mehren

Ungeachtet der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ist die ständige Einsatzbereitschaft gefordert: So verzeichnet die Freiwillige Feuerwehr Mehren im 1. Quartal 2020 insgesamt acht Einsätze und im Zeitraum 1. April bis 15. August 2020 weitere 15 Einsätze – insgesamt also 23 mal wurde die freiwillige Feuerwehr Mehren seit dem 1. Januar 2020 alarmiert und rückte zum Einsatz aus.

+++++

**15.08.2020** | Möhnenwanderung

Wie in jedem Jahr gab es in diesem Sommer eine Möhnetour zu der mehr als 40 Möhnen die Wanderschuhe angezogen hatten. Start war um 14:11 Uhr bei bestem Wanderwetter an der Grundschule.



Die Strecke führte über die Hütte Gödderscheid bis zum Kaiserstein. An beiden Punk-



ten konnten sich die Damen an den dort bereitgestellten kühlen Getränken erfrischen. Danach ging es weiter zu Margret, die für die Möhnen gekocht hatte. Draußen unterm Carport hatte sie, unter Einhaltung aller Corona-Vorschriften, Tische und Bänke aufgestellt, so dass alle gemütlich essen und trinken konnten.

# Im Zirkus

Von Gaby Schmidt

Vergangenen Sommer gastierte hier in Mehren ein kleiner Zirkus mit dem schönen Namen Baroness. Ich sah das rot-weiß gestreifte Zelt mit Tierställen und Wohnwagen schon von weitem und freute mich insgeheim auf die Veranstaltung. Schon als Kind sah ich mit Begeisterung, wenn der Clown seine dummen Späße machte oder in halber Höhe des Zeltes die Seiltänzerinnen und Seiltänzer ihre Luftakrobatik zeigten. Und nun hatte sich nach langer Zeit noch einmal ein Zirkus, wenn auch ein kleiner, bei uns im Dorf eingefunden. Flyer wurden verteilt auf denen zu lesen war, wann das Zirkusvergnügen stattfinden würde und was den Zuschauern geboten werden sollte.

An einem Samstagnachmittag startete ich in Richtung Zirkuszelt in der Hoffnung, noch einen passablen Sitzplatz zu erlangen. Bestimmt würde die Veranstaltung ausverkauft sein, denn solch ein Ereignis fand ja nicht jeden Tag statt. Doch meine Sorge war unbegründet, denn das Zelt war nur halb gefüllt. Und die meisten Zuschauer stellten die Kinder dar. Sieh mal an, dachte ich. Die Kinder freuen sich noch auf den Zirkus. Aber wo sind die Erwachsenen? Man sah auf den Gesichtern der Veranstalter auch die Enttäuschung über

die Resonanz. Doch trotz allem boten sie dem anwesenden Publikum ein abwechslungsreiches und hinreißendes Programm.

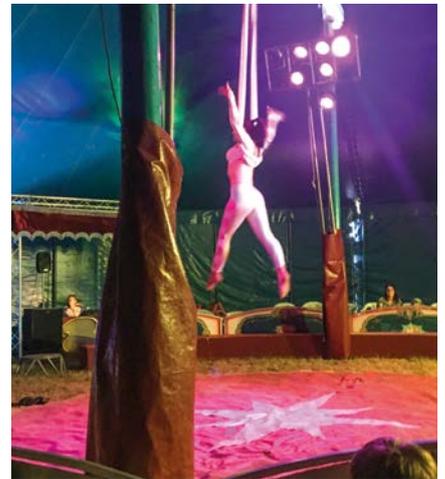
Der Zirkus Baroness ist ein Familienunternehmen und alle Mitglieder der Familie haben ihre Aufgabe. Selbst die Kleinsten treten in der Manege auf, sei es bei den Clowns oder sogar schon mit dem Vater bei einem kleinen akrobatischen Akt. Sie sind in ganz Deutschland unterwegs und haben es schwer, wie wohl jeder kleine Zirkus, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten.

Der Vater Manolito ist nicht nur der Direktor dieses Familienunternehmens, sondern auch Tierdompteur und Organisator bei den Aufführungen. Doch der Schwerpunkt liegt auf den akrobatischen Vorführungen der größeren Töchter.

Alle hielten den Atem an, als eine der Töchter in der Kuppel am Ringtrapez und an den Strapatentüchern elegant und kraftvoll ihre Figuren sicher und gekonnt ausführte. Als sie wieder festen Boden unter den Füßen verspürte, wurde auch mit viel Applaus nicht gezeigt. Danach trat Manolito mit seinen Pferden in der Manege auf, auch gekonnt und sehr diszipliniert. Ab und zu wurde er von einem Clown unterbrochen, doch das störte ihn nicht.

Nach einer kleinen Pause, in der wir die Tierschau besichtigen konnten, ging es weiter mit dem Programm. Es sei darauf hingewiesen, dass Herr Manolito uns darauf aufmerksam machte, dass alle Tiere artgerecht gehalten würden.

Nach der Pause schwang sich die andere der erwachsenen Töchter in die Kuppel.



Sie bestach auf dem gespannten Drahtseil mit vielerlei Schrittkombinationen und Balancen, ruhig und sicher ausgeführt. Beim Blick hinauf in die Zirkuskuppel wurde mir schwindlig. Das würde ich mir nie zutrauen, dafür muss man geboren sein. Ich kann ja nicht mal eine Leiter hinaufklettern, ohne mich

krampfhaft festzuhalten. Also größten Respekt vor so viel Mut.

Wie uns der Direktor des Unternehmens mitteilte, würden seine Töchter nicht nur durch hartes Training und Fleiß diese Leistung bringen, sondern eine richtige Ausbildung in der Artistenschule in Berlin absolvieren. Da dies natürlich alles viel Geld verschlingt, bat er um eine kleine Spende, die auch gerne von den anwesenden Zuschauern gegeben wurde.

Am Ende der Veranstaltung, die gut zwei Stunden dauerte, verabschiedeten sich alle Mitwirkenden bei dem Publikum. Der Direktor bedankte sich ganz herzlich und gab zum Schluss

noch ein Gedicht über den Zirkus zum Besten. Das Publikum bedankte sich für die gelungenen Darbietungen ihrerseits mit viel Applaus. Leider kann ich mich nicht mehr an das Gedicht erinnern. Es passte alles so gut. Schade! Doch ich hatte einen wunderschönen Nachmittag erlebt, Kindheitserinnerungen wurden wieder wach, in denen ich mit meinen Eltern und meiner Schwester den Zirkus besuchte. Das war natürlich in der damaligen Zeit für uns ein Erlebnis, von dem wir noch lange zehrten.

Da ich das Gedicht des Zirkusdirektors nicht mehr im Sinne habe, versuche ich ein eigenes zu Papier zu bringen. ♦



Finde Dich  
und Lebe es!

**REUTER**  
H A A R  
D E S I G N

Sandra Umbach

Öffnungszeiten:

Montags geschlossen

Di, Mi, Fr 8.30 - 18.00 Uhr

Do 9.30 - 19.00 Uhr

Sa 8.00 - 13.00 Uhr

Friedhofstraße 1

54550 Daun

Tel: 06592 / 1617

# Urlaub in Mehren

Von Yvonne Weber

Ich habe mich entschieden, dieses Jahr nicht in den Urlaub zu fliegen. Inmitten einer Pandemie habe ich einfach keine Lust auf Schiffe, Flugzeuge und viele Menschen. Eine Ferienwohnung, dort wo es ruhig ist, kann ich mir vorstellen, aber bis dahin genieße ich es in der Heimat zu sein.

Ja, in mir lebt ein Weltenbummler, aber was nicht ist, ist nicht. Ich habe mal wieder die Wahl, auf was ich meinen Blick richte. Das ewige Lied.

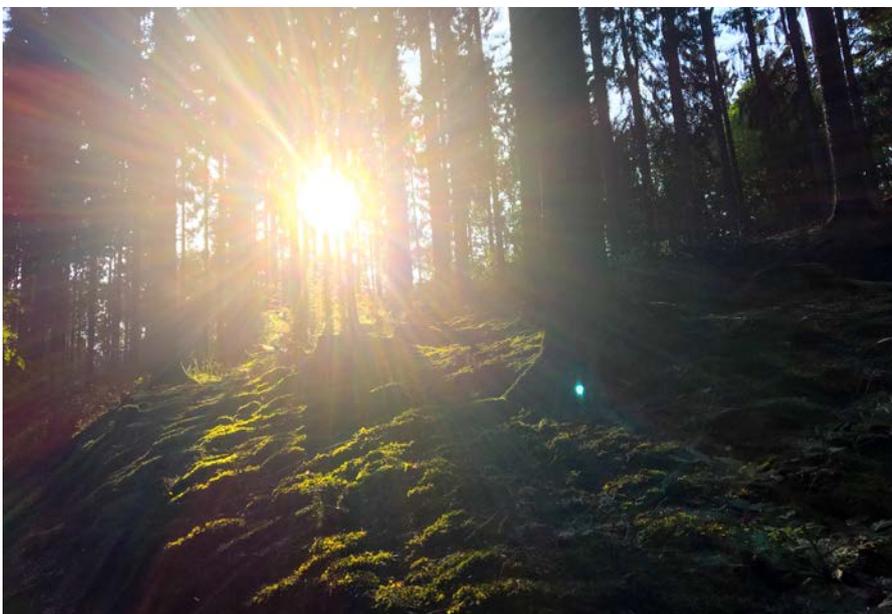
Die Eifel – in diesen Zeiten hier zu leben ist doch wirklich das ganz große Los. Die Schönheit unserer Landschaft beeindruckt mich immer wieder aufs Neue. Fast jeden Tag gehe ich stundenlang spazieren, bleibe stehen, halte inne, staune und setze meinen Weg fort. Ich mag den Blick in weite Täler. Goldgelbe Felder harmonieren mit sattem Grün. Am Horizont grüßen üppige Wälder.



Korn- und Mohnblumen schenken den Feldern ein buntes Kleid. Überall sehe ich Hülle und Fülle: Die Blumen am Wegesrand blühen in aller Pracht, der endlose Himmel über mir lehrt mich, was wirklich wichtig ist und das Spiel der Wolken ist großes Kino. Auf meiner Leinwand des Lebens wird ein weiteres Mal so viel Freude projiziert. Einfach leben, einfach genießen und mit of-

fenen Augen das Schöne betrachten. Maare, die wie blaue Farbtupfer in die Landschaft gesprenkelt sind, symbolisieren ein Stück Heimat. Rund um Mehren habe ich viele neue Wege entdeckt, die bezaubernd und menschenleer sind. (Das Dorf zwei Kilometer von uns entfernt möchte ich hier mal ausklammern).

Hand aufs Herz, die Maare sind schön, aber unser Lehwald doch ebenso, oder? Für mich ist der Lehwald schon fast ein spiritueller Ort, ihm wohnt ein besonderer Zauber inne. Ich finde ihn wunderschön, er strahlt so viel Ruhe und Kraft aus. Meine Oma sagte einmal: „Der Lehwald ist wie eine Katedrale.“ Sie spürte wohl auch die Energie und sah die Schönheit, wenn die letzten Sonnenstrahlen des Abends durch die Lichtungen fallen und dem Tag Adieu sagen, oder sie erfreute sich an der wundersamen Stille eines Sommermorgens. Vom Moos bedeckte Baumstämme, bunte Blumen, Farn, der sich seinen Weg durch das Dickicht bahnt



und majestätische Baumwipfel, die ihre Wacht halten. Die Poesie des Waldes offenbart er zu allen Jahreszeiten. Jeder Tag, jeder Monat hat seine ganz eigene Stimmung. Auf den Lehwald dürfen wir richtig stolz sein.



Wenn ich morgens aus dem Dachfenster blicke und mein Blick zum Horizont und auf die wundervolle Landschaft schweift, weiß ich bereits, dass der Tag gut ist. Irgendwann werde ich wieder in ein Flugzeug steigen, oder ein Schiff be-

treten. Aber egal, ob das noch ein, zwei oder drei Jahre dauern wird, dort wo ich gerade bin, bin ich glücklich. Denn das wahre Glück ist in mir selbst und findet sich nirgendwo anders. ♦

# GENUSSVOLLE EIFELER KÜCHE

GESUND · FRISCH · REGIONAL

## LANDGASTHAUS KREBS

★★★

HOTEL-RESTAURANT



Am Weyerberg 18 · 54552 Mehren · Telefon 06592 3180 · [www.landgasthaus-krebs.de](http://www.landgasthaus-krebs.de)

Unsere Speisen gibt es auch weiterhin zum Bestellen und Abholen.

## Urlaub in Mehren, Teil 2 - Tagesausflug nach **Koblenz** – mit Kindern oder zu zweit!

# Einmal Stadt und zurück nach Mehren

Von Sonja Heinz

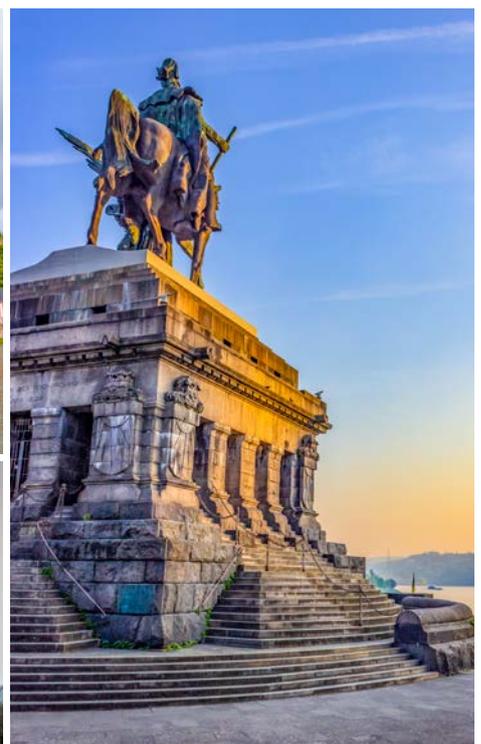
Lieber Leser, wenn Du in diesem Jahr den Urlaub in deiner schönen Heimat Mehren verbringst und einen Tagesausflug in die Umgebung planst, ist vielleicht Koblenz mehr als eine Alternative.

Wie könnte ein Tag in Koblenz mit Kindern aussehen? Man denkt oft an Stress und Hektik, wenn man an die Großstadt denkt, aber mit Kindern kann es auch ganz aufregend sein so ein Tag in der großen City zu verbringen. Wir haben es kürzlich ausprobiert und unser Auto am Deutschen Eck geparkt. Erstmal startet der Tag mit einem guten

Frühstück! Immerhin hat unser Schulkind Ferien und liebt es auch mal andere Restaurants oder Cafés zu besuchen. Die Kaffeewirtschaft ist ein traditionsreiches Kaffeehaus am Münzplatz seit mehr als 111 Jahren. Auf deren Homepage steht: „die Kaffeewirtschaft ist die rheinische Antwort auf den Wiener Kaffeehaus-Mythos.“ Schön gesagt! So ist es auch – man fühlt sich wie in Wien, abgesehen vom Kowelenzer Platt statt Wiener Schmä! Neben verschiedenen Kaffeespezialitäten, gibt es Flammkuchen, kleine Gerichte oder hausgemachte Kuchen. Die Außenbestuhlung im Sommer bietet einen Blick auf den Münzplatz. Der soll an die ehemalige kurfürstliche Münze

erinnern. Hier wurden bis Mitte des 11. Jahrhunderts die Münzen der Kurfürsten von Trier geprägt.

Von der Kaffeewirtschaft aus gibt es nun zwei Möglichkeiten um ans Deutsche Eck zu gelangen. Zum einen kann man ganz gemütlich am an der Mosel entlang laufen – breite Wege, vorbei an Schiffen, die dort im Hafen liegen und der Uferpromenade, das klappt auch gut mit Kinderwagen oder Buggy. Alternativ kann man natürlich auch mitten durch die Altstadt bis zum Görresplatz laufen – vorbei an den vielen netten Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Eisdielen – vorbei an vielen Herausforderungen mit den Kindern!



Mitten auf dem Görresplatz ragt eine 10m hohe Säule gen Himmel. Die Historiensäule erzählt in zehn übereinander gereihten Szenen die Geschichte der Stadt. Es geht weiter über die Rheinstraße runter zum Rhein. Am Konrad-Adenauer-Ufer führt der Weg Richtung Kaiser Wilhelm Denkmal. Kurz vorher befindet sich die berühmte Seilbahn. Mit dieser schwebt man über den Rhein hinüber zur Festung Ehrenbreitstein. Es gibt 16 Kabinen und eine mit Glasboden, wer sich traut. In den Gebäuden der Festung sind Museen und verschiedene Ausstellungen zu besuchen.

Einige der Ausstellungen wechseln regelmäßig das Thema und können auch für Kinder interessant sein, das sollte man im Vorfeld checken über die Internetseite. Neben dem fantastischen Blick von der Festung auf Koblenz und die zwei Flüsse, gibt es auch ein Kaffee für die kurze Auszeit.

Hinter der Festung befindet sich das ehemalige BUGA-Gelände. Dort gibt es die Aussichtsplattform Rhein – eine aus Holz erbaute Plattform die einen weiteren Blick über das Mosel- und Rheintal werfen lässt.

Wem das alles noch nicht genug ist, auf den wartet noch ein riesengroßer Kletterspielplatz aus Holz, Steinen und unterschiedlichen Ebenen mit Seilen, Schaukeln, Rutschen und vielem mehr. Auch ein AdventureGolf steht zur Verfügung. AdventureGolf ist eine Mischung aus Minigolf und Golf auf einem speziellen Kunstrasen. Hier muss der Golfball auf 18 Bahnen mit Brücken, Höhlen oder einem Bachlauf ins Ziel gelenkt werden.

Wer noch Zeit hat und die Kinder noch voller Energie stecken, dem empfehle

ich folgendes Highlight in Koblenz: Eine Schifftour auf Rhein oder Mosel. Die Schiffe fahren täglich fast im 2-Stunden Takt. An Bord kann man sich von der Crew verwöhnen lassen und das tolle Panorama bewundern.

Es werden auch Abendfahrten oder Sonderfahrten angeboten. Weitere Infos findet man hier: [www.koblenz-touristik.de/rhein/schifftouren.html](http://www.koblenz-touristik.de/rhein/schifftouren.html)

Wenn man schon am Deutschen Eck ist, würde ich anraten, einen Schlenderner durch den Blumenhof zu machen und bei schönem Wetter auch den Wasserspielplatz bei dem Königsbacher Biergarten zu besuchen.

Wer noch ein Abendessen in Koblenz einnehmen möchte, dem empfehle ich den Ankerplatz, ebenfalls am Konrad-Adenauer-Ufer gelegen. Moderate Preise, gutes Essen, freundliches Personal. Von Burger über Fisch gibt es täglich wechselnde Mittagessen. Bei dem aufregenden Tag fallen die Kinder bestimmt dann hundemüde ins Bett.

Ich würde mich freuen, wenn Ihr mir von Euren Lieblingsplätzen, Lieblingsorten rund um unsere Heimat erzählt. Wir greifen gerne das ein oder andere auf und wollen aufzeigen, wie viele schöne Möglichkeiten unsere einzigartige Region bietet, Sommer, Winter, bei Regen oder einer Hitzewelle. Ich freue mich auf Post an: [info@muehle-vogel-sang.de](mailto:info@muehle-vogel-sang.de)

Weiterhin viel Spaß beim Urlaub zu Hause und Entdecken unserer tollen Heimat.

Heimat hat's drauf! ♦



## Hymne an die Sonnenblume

Noch liegst du als Samenkorn in meiner Hand,  
bereit die Erde zu bepflanzen.

Um als stolze Blume deine Blüten  
himmelwärts der Sonne zuzuwenden.

Doch keimen musst du erst in feuchter Erde  
und Wärme brauchst du auch in Fülle.

Um dann zu wachsen und uns zu erfreuen  
im Blumenbeet den Sommer auszustreuen.

Wnzig klein schaust du aus krumer Erde,  
brauchst Pflege, liebevoll, tagein, tagaus.

Damit aus dir die Blume werde  
die über alle andern ragt hinaus.

Du schenkst uns Blütenpracht den ganzen Sommer  
bis deine Blütenköpfe Früchte tragen.

Die Vögel sie als Leckerbissen  
kopfüber aus den Blüten picken.

Doch auch der Mensch weiß den Genuss  
der Kerne hoch zu achten.

Die Sonnenblume ist ein Muss  
in jedem Blumengarten.

© Gaby Schmidt, 15.4.2019

## Einer meiner Lieblingsplätze in der Nähe von Mehren

Von Yvonne Weber

Weinfeld ist für mich einer der schönsten Orte in der Eifel. Diesem Fleckchen Erde wohnt etwas Magisches inne. Einsam thront die kleine Kapelle auf einer Anhöhe und schaut herab auf das Weinfelder Maar. Es ist genau diese Einsamkeit, die mich gefangen hält und die das Maar umgibt.

Es ist keine Einsamkeit, die geprägt ist von Traurigkeit, sondern vielmehr von einer Stimmung, die mich zu mir selber führt. Hier genieße ich die Stille und bin ganz bei mir. Mir ist es auch egal, ob Wanderer, Touristen oder Besucher der Kapelle mit mir zur gleichen Zeit dort sind. Ich konzentriere mich



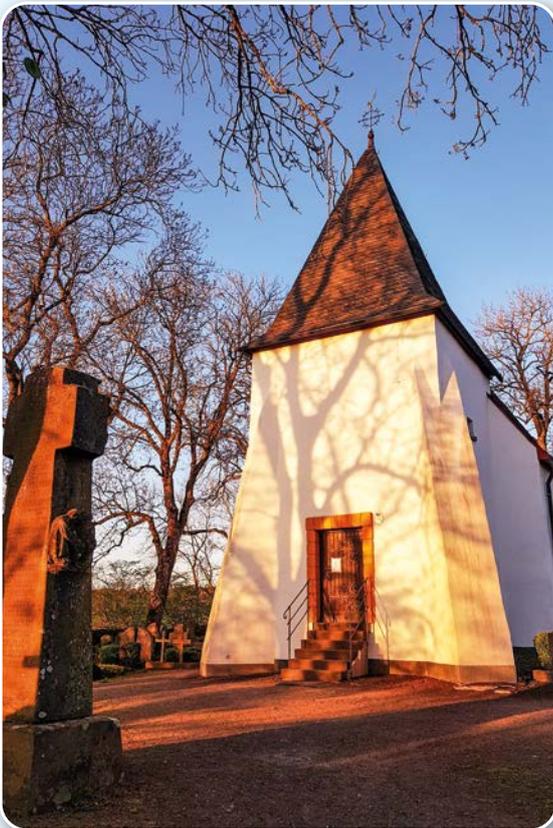
auf mich und nehme die Anderen gar nicht wahr. Wenn die Sonne scheint, wirkt das Blau des Maares besonders intensiv. Im Sommer blüht die Natur üppig und verleiht der Umgebung eine immense Kraft.

Orte wie diese sind wohl dafür geschaffen, geheimnisvolle Sagen zu spinnen. Bis heute erzählt man sich die Geschichte, dass einstmals ein herrschaftliches Schloss dort gestanden haben soll, wo sich heute das Maar befindet. Es heißt, dass ein Graf mit seiner Frau und ihrem einzigen Kind in dem Schloss lebte. Der Gemahlin wurde nichts Gutes nachgesagt. So soll als Strafe für ihre Bosheit das Schloss versunken sein. Als der Graf von der Jagd zurück kam,

fand er nur noch den See vor, auf dem die Wiege seines Kindes behütet ans Ufer getrieben wurde. Und wenn man genau hinschaut, soll man noch heute die Umrisse des Schlosses in den Tiefen des Weinfelder Maares erkennen.

Die aus dem 14. Jhd. stammende Kapelle war einst die Pfarrkirche von Weinfeld. Das Dorf existiert nicht mehr. Seine letzte urkundliche Erwähnung datiert aus dem Jahr 1512. Der Grund seiner Aufgabe war die verheerende Pest seinerzeit, der viele Menschen zum Opfer fielen, sowie die Abwanderung aufgrund von Krieg und Bränden. Heute gehen viele Menschen mit ihren besonderen Anliegen in die Kapelle. So manches Gebet wurde erhört, was die Dankstafeln am Eingang zu Ehren der Mutter Gottes bezeugen. Der Friedhof rings um die Kapelle gibt dem Maar auch den Namen Totenmaar.

Der wundervolle Kratersee und seine Flora und Fauna stehen unter Naturschutz. ♦



# Wie? Was? Sommerende?

Von Rose Duhnke

Das kann nicht wahr sein. Das darf nicht wahr sein. Ein paar Tage Hochsommer und danach Übergang in den Frühherbst. Ich verstehe es nicht. August ist doch noch Hochsommer- oder? Nun, egal wie der August wird, der September gilt leider schon als Frühherbst, wenn auch noch als eine lachende Erntezeit, Reifezeit, Reichtum der Natur, wie sie uns immer wieder und immer noch Gott sei Dank geschenkt wird. Und da nehmen wir es dann doch versöhnt hin, wenn sich der Hochsommer auf nur ein paar Tage im Jahr beschränkte und die Sonne meist aus kühlem Himmel strahlte. Also ein guter Sommer ist es bis jetzt, besonders für die Bauern und das ist wichtig, denn was auf den Tisch kommt, ist auf Ackerboden und in Obstgärten gewachsen, von den Kirschen Anfang Juli, über Pflirsiche und Zwetschgen, bis zu den immer noch allseits geliebten Kartoffeln und Krautsorten aller Art. Es kann also nicht mehr allzu viel schief gehen und vielleicht waren ja der letzte und vorletzte Sommer zwei trockene Ausnahmesommer und wir müssen nicht bang auf vertrocknete Erde und verbrannte Fruchtstände starren, voller Angst, wie es wohl mit dieser unserer Erde weiter geht.

Wie wäre es so schön, wenn die bitteren Vorhersagen der Wetterexperten dann doch nicht so schnell und rasant in diesen prophe-

zeiten Klimawandel führen würden. Mit viel Gottvertrauen könnten wir dann hoffen, dass wir noch Zeit hätten etwas zu verändern, was der Welt wieder längeren Atem schenkte. Ich gehöre zu den Hoffenden im Positiven.

Und was ist mit den Anderen? Denjenigen, die in den sozialen Medien das beschreiben, was sie glauben an Negativem genau zu wissen. Wir nennen sie „Verschwörungstheoretiker“. Und es wird getan, als würde da was ganz Neues und Schlimmes passieren. Ja, furchtbar, wie da Tausende ihre ganz eigene Meinung äußern über die Gefahren, die entsetzlichen Dinge, die nur sie erkannt haben und aufrütteln wollen. Das ist nichts Neues, das gibt es schon immer. Das sang schon 1970 der Comedian Jürgen von Manger (alias „Tegtmeier“) ein Lied in bestem Ruhrdeutsch mit dem Kehrreim „Watt man nich selber weiß, datt muss mer sich erklären...“. Ja, so geht das bei den Menschen, wenn Ängste und Zorn über manche Gegebenheiten oder gar über alles sich einen Bewältigungsweg suchen. Kann ich verstehen, aber muss es so negativ sein? Neu ist

nur, dass heute jeder für seine Verschwörungstheorien ein

Medium findet und dieses öffentlich zugänglich ist.

Matthias Claudius – er lebte von 1740-1815 – verdanken wir das schöne Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“. Die 4. Strophe sagt schon alles. „Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel. Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.“ Ja, auch ihm waren die Spinner mit ihren Luftgespinsten wohlbekannt. Und noch viel früher, vor 2000 Jahren war da nicht Einer, der von einem sprach, der den Splitter im Auge seines Gegenübers entdeckt hatte und wütend beschrie und keine Kenntnis vom Balken in seinem eigenen Auge hatte? Sehr genau erkannt und beschrieben. Lasst sie also reden die Negativ-Redner, immer tiefer in Chaos und Zorn versinken. Leider kann Mann oder Frau sie nicht beruhigen, denn sie sind unerreichbar für jede Art von anderen Erklärungen, geschweige denn positiven. Nun, so wollen wir halt mit Mut und positivem Denken dem Herbst entgegen gehen (wenn auch ohne Begeisterung), denn der nächste kalte Winter kommt bestimmt. Und ich bin einverstanden, denn auch die Natur braucht ihre Pausen und ihre Erholungszeiten. ♦



## Herbstlied

*Um der Mäntel Herbstestöne  
webt der Nebel weiße Schleier  
und der Mittag beugt sich  
sehnend noch zurück in Sommerfeier.*

*Misstrauische Amseln  
blicken scheu durch lichterens Geäst  
weil der grüne Schutz des Sommers  
wieder einmal sie verlässt.*

*Ach, die letzte Rose glühet  
in des Sommers Abschiedskuss  
schnell im Haselbaum das Eichhorn  
sammelt noch die letzte Nuss.*

*Stiller, schweigsamerer Abend  
stirbt nun ganz ins Grau geleert  
wenn der Wind die letzten Blätter  
raschelnd durch die Nächte kehrt.*

# Von Albertes bis Zirpes

## Mehrener Straßen-, Haus- und Familiennamen / 3. Folge Gillenfelder Straße | Hinner-Ollen | Held

Von Hamann's Roland

„Ollen“ steht in der Mehrener Umgangssprache gleichbedeutend für Straßenzug, Weg, Dorfbereich. Der Begriff „Straße“ war früher eigentlich nicht gebräuchlich. Der Hinner-Ollen umfasst die heutige Poststraße ab Haus Nr. 7 und die Gillenfelder Straße bis zum Dorfrand. Die Besiedlung/Bebauung der Gillenfelder Straße erfolgte erst nach dem Dorfbrand von 1847, also ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die in Mehren Ende der 1960er Jahre erfolgte Festlegung der heute geltenden Straßennamen brachte die neue, bis dahin nicht geläufige Bezeichnung Gillenfelder Straße hervor. Nach dem Volksmund ist diese Straße

ein Teil des Hinner-Ollen's. Das letzte Drittel der Gillenfelder Straße bis zum Dorfrand wird zudem auch als die „Held“ bezeichnet.

### Gillenfelder Straße 1 / Zirpes

Der Hausnamen Zirpes geht auf den in der Gegend um Wittlich häufigen Namen Zirbes zurück. Das Mehrener Familienbuch nennt die in Bausendorf geborene Barbara Zirbes (\*1843 +1906). Sie heiratete 1869 in Mehren den aus Gillenfeld stammenden Nagelschmied Philipp Rauen (\*1843 +1923).

Es ist naheliegend, dass der Hausnamen „Zirpes“ auf diese Weise nach Mehren kam. Ein Familienname „Zirbes“ oder

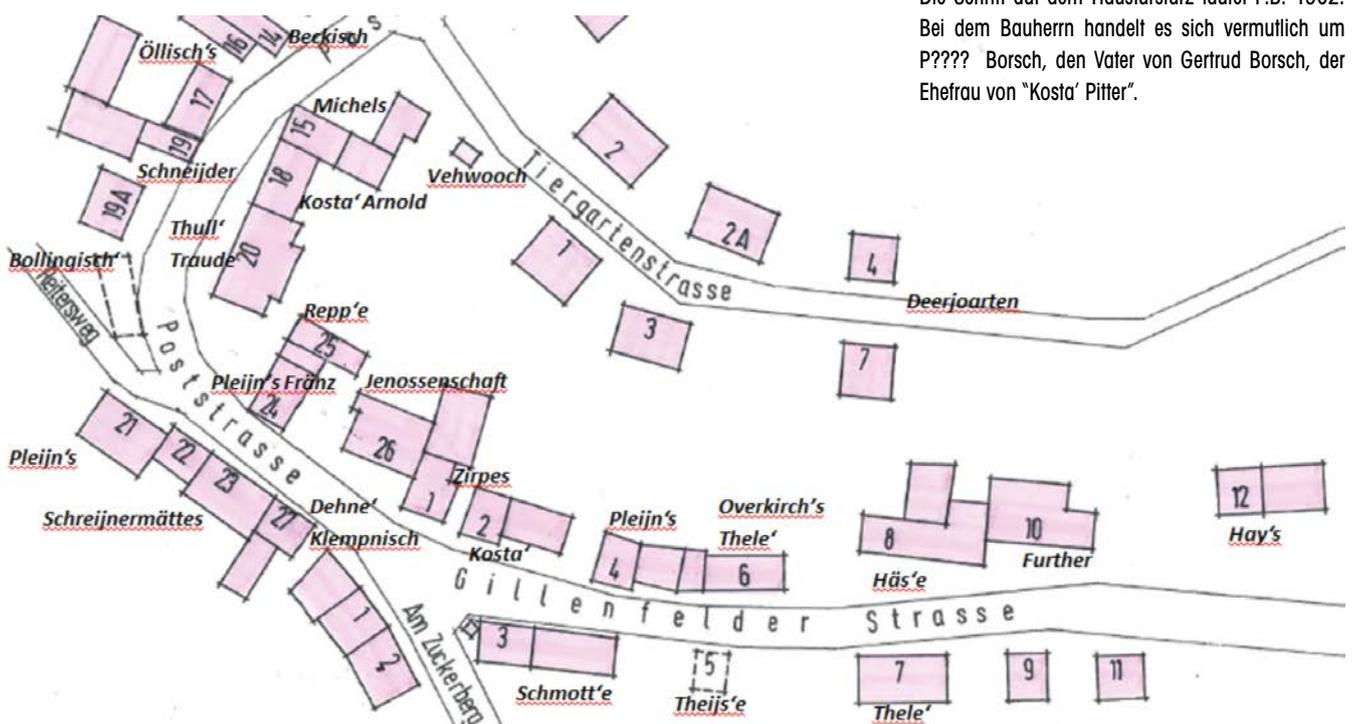
„Zirpes“ ist sonst in dem seit 1728 geführten Familienbuch nicht verzeichnet.

### Gillenfelder Straße 2 / Kosta'

Peter Umbach (\*1896), viertes von acht Kindern der Eheleute Paul Umbach und Anna Elisabeth, geb. Heid, heiratete 1927 Gertrud Borsch aus Mehren. Peter Umbach, genannt „Kosta' Pitter“ übte über Jahrzehnte bis in die 1970er Jahre das Amt des Küsters und Organisten in der Pfarrkirche St. Matthias aus - daher



Die Schrift auf dem Haustürsturz lautet P.B. 1902. Bei dem Bauherrn handelt es sich vermutlich um P???? Borsch, den Vater von Gertrud Borsch, der Ehefrau von "Kosta' Pitter".



# Alte Mehrener Ortsteile



Mehrener Dorfteile -  
Gerd Ostermann 1998

- |               |                  |                   |                |                |
|---------------|------------------|-------------------|----------------|----------------|
| 1 Ollen       | 4 Reijtschwech   | 7 Hauptwach'      | 10 Kuur-Ollen  | 13 Paafelbaach |
| 2 Olle-Joarte | 5 Hinner-Ollen   | 8 Bekischberijsch | 11 Inner-Ollen | 14 Ewwer-Ollen |
| 3 Moartplatz  | 6 Zuckerberijsch | 9 Stäil           | 12 Hostert     | 15 Kabell'     |

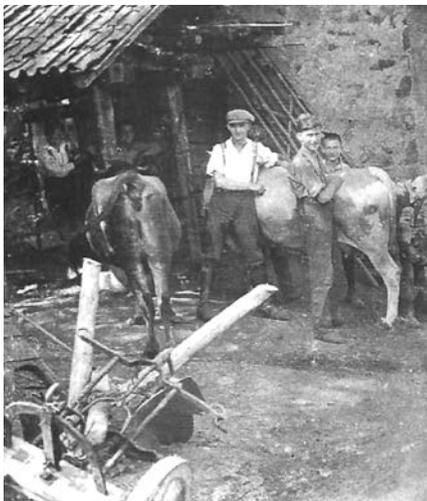
der Hausnamen Kosta' = Küster, den auch seine Frau und die Kinder trugen.

## Gillenfelder Straße 3 / Schmott'e

Der Namen Schmott'e leitet sich letztlich von der Berufsbezeichnung Schmied ab. Namengebende Eigentümer des Anwesens waren Josef Umbach und seine Ehefrau Gertrud, genannt Schmott'e Troud. Im vorliegenden Fall dürfte die Namensableitung direkt auf die Berufsbezeichnung zurückgehen, da aus der Familie Umbach zahlreiche Schmiede hervorgingen.

## Gillenfelder Straße 4 / Pleijn's

Der aus der bekannten Speicherer Familie Plein stammende Ackerer Leonhard Plein (\*1817 +1887) heiratete 1838 Anna Katharina Hegener, auch Hög(e)ner aus



Peter Plein vor dem „Notstall“ seiner Schmiede.

In diesem Gestell wurden die Kühe fixiert um ihnen die Klauen mit den sogenannten „Plätten“ zu beschlagen.

Niersbach bei Wittlich. Deren fünftes Kind, Johann Peter Plein (\*1847 +1922), von Beruf Schmied, heiratete 1877 Maria Anna Hoffmann (\*1847 +1918) aus Schalkenmehren. Deren erstgeborener Sohn Leonhard Plein (\*1878 +1951),

ebenfalls Schmied, heiratete 1907 Elisabeth Pantenburg (\*1882 +1923) aus Mehren. Deren erstgeborener Sohn, der spätere Schmiedemeister Peter Plein (\*1908 +1997) heiratete 1938 Luise Thehlen (\*1914 +1943) - genannt Hamann's Lusa aus Mehren und 1947 in zweiter Ehe Eva Görden - genannt „Pleijn's Ev' (\*1920 +1991).

Seine Schmiede stand an der Abzweigung der Straße Am Zuckerberg im Bereich der heutigen Hausnummer 1-2. Das Anwesen in der Gillenfelder Straße gehört noch heute der Familie Plein.

## Gillenfelder Straße 5 / Theijs'e

Das Familienbuch der Pfarrei Mehren verzeichnet im 18. und 19. Jahrhundert mehrere Familien Theisen oder Theis, die jedoch alle in den Filialdörfern, nicht aber in Mehren ansässig waren.

Die Herkunft des Hausnamen Theijs'e bleibt also für Mehren ungeklärt. Vermutlicher Erbauer des Hauses war Johann Weber, von Beruf Eisenbahner, genannt Theijse' Hanni', oder Theijse' Papa.

Ein Sohn und letzter Bewohner des Hauses war Josef Weber, genannt „Theijs'e Bupp“ (\*1932 +2007) mit seiner Ehefrau Elisabeth (\*1928 +2006).

Das Anwesen wurde nach dem Tod der Eheleute Weber verkauft und das aufstehende Wohnhaus abgerissen.



## Held

Das letzte Drittel der Gillenfelder Straße bis zum Dorfrand wird auch als die „Held“ („op' da Held“ / „auf der Held“) bezeichnet. Dieser in der Eifel häufiger vorkommende Name ist vermutlich von „Halde“ = „geneigte Fläche“ abgeleitet. Die Held konkretisiert zusätzlich die Lage der Anwesen etwa ab der Hausnummer Gillenfelder Straße 8 bis zum Dorfrand.

## Gillenfelder Straße 6 Thele'

Das in seiner heutigen Form in den 1950er erbaute Haus wurde von Robert Stolz, genannt Thele' Rob' (\*1927 +2007) und seiner Frau Hedwig, geb. Hecken (\*1932 +1993) bewohnt.



## Gillenfelder Straße 7 / Thele'

Das heutige Haus Gillenfelder Straße 7 geht auf Peter Stolz, genannt „Thele' Pit-ter“ (\*1894 +1980), zurück.

Peter Stolz war von Beruf Stellmacher - im Volksmund „Wääner“ (Wagner)- und stammte aus einem Anwesen in der heutigen Straße Am Beckersberg, im Volksmund „Kurollen“ genannt.

Im Jahr 1920 heiratete er Magdalena Umbach (\*1899 +1988), von da an „Thele' Lien“ genannt. Die Eheleute hatten drei Söhne: Bruno Stolz, genannt „Thele' Brunn“, Erwin Stolz, genannt „Thele' Erww“ und Robert Stolz, ge-

nannt „Thele‘ Rob“. Der Familiennamen Stolz geht in Mehren auf Johann Stolz (\*1829 +1889) zurück. Dieser stammte aus Weidenbach, arbeitete als Knecht in Eckfeld und heiratete Anna Katharina Semmer (\*1831 +1871) aus Mehren und blieb in Mehren. Vermutlich hatte seine Ehefrau Anna Katharina bereits den Hausnamen „Thele“ abgeleitet von Thelen, den er dann ebenfalls fortan trug. Erwin Stolz, genannt „Thele‘ Erww“ (\*1926 +2000), der Sohn von Peter Stolz, heiratete Hedwig Schüller, genannt „Hay’s Hedwig“, stammend aus „Hay’s Hoff“ (heute Poststraße 2). Er übernahm die Stellmacherei, welche sich schnell zu einer großen Schreinerei entwickelte. Deren Sohn, Schreinermeister Ulrich Stolz, trägt bis heute den Hausnamen „Thele‘ Uli“.

### Gillenfelder Straße 8 / Häs’e

Das vormalig im Besitz der Familie Franzen befindliche Anwesen trägt den Hausnamen „Häs’e“. Diesen Namen hat die Familie seit Mitte des 19. Jahrhunderts inne, denn 1851 ehelichte Georg Karl Josef Franzen (\*1818 +1908) Anna Barbara Häs (\*1822 +1908), heiratete somit in die Häs-Familie ein und übernahm den Hausnamen.

Drei Generationen später waren Josef Franzen, genannt „Häs’e Jupp“ (\*1932 +2016), auch „Häs’e Schoster“ (weil er gelernter Schuster war) und sein Bruder Otto Franzen, genannt Häs’e Otto (\*1930 +2017), die letzten Bewohner aus der Familie.

Der Familienzweig Franzen geht auf Johann Franzen (\*1748 +1797) aus Ulmen und der Familienzweig Häs (ursprünglich Hees) auf den 1695 in Mehren geborenen Hubert Hees zurück.

### Gillenfelder Straße 10 / Further

Letzte aus Mehren stammende Bewohner des Anwesens waren Alfred Bley, genannt Further Alfred (\*1938 +2003) und seine Ehefrau Hiltrud (\*1942 +2005).

Der Vater von Alfred Bley war Peter Bley (\*1907), genannt „Further Pitter“, der ältere Bruder von Josef Bley, genannt „Further Jusep“. (Siehe Merrener Blättje 04/2020 - Am Zuckerberg 14)

Der Hausnamen Further leitet sich von dem kleinen Weiler Furth bei Ulmen ab.

### Gillenfelder Straße 12 / Hay’s

Richard Schüller (\*1922 +2008), genannt „Hay’s Richard“, erbaute in den 1960er Jahren mit seiner Ehefrau Berta, geb. Rieder - genannt Hay’s Berta - das Wohnhaus mit landwirtschaftlichem Ökonomiegebäude. Die Herkunft des Hausnamens wird im Zusammenhang mit der Vorstellung des vermutlichen Stammhauses der Familie Schüller in der heutigen Poststraße erläutert.

### Kirchheimer Hof / Schieler

Der Kirchheimer Hof wurde Anfang der 1960er Jahre südöstlich der heutigen Autobahnanschlussstelle Mehren auf der im Volksmund als „Ley“ bezeichneten Anhöhe von Nikolaus Illigen (\*1910 +1993), genannt „Schieler Kloas“ und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Brost (\*1913 +1990) als sogenannter „Aussiedlerhof“ erbaut. Die frühere Hofstelle der Familie befand sich im Dorf.

Der Hausnamen Schieler leitet sich vermutlich aus dem Namen Schüller/Schüler ab und geht auf das Geburtshaus von Elisabeth Brost zurück. Ihre Familie hatte das heutige Haus Poststraße 19 von einer Auswandererfamilie übernommen,

die bereits den Hausnamen „Schieler“ trug. „Schieler Kloas“ entstammt dem Zweig der Familie Illigen, die im Dorf den Hausnamen „Stump’s“ trug. Dieser Hausnamen geht auf seine Großmutter Gertrud, geb. Stump zurück (\*1840 +1917). Der Familienamen Stump ist heute in Mehren erloschen.

Kurios hingegen ist die Entstehung des offiziellen Hofnamens „Kirchheimer Hof“:



Im Volksmund hieß/heißt der südlich durch den Mehrener Maarkessel („Kroatzeck“) führende Weg „Cochemer Weg“, weil dieser (über Lutzerath) an die Mosel nach Cochem führte.

Die für den Bau des Aussiedlerhofes zuständige staatliche Gesellschaft (GFK) verlangte von Nikolaus Illigen einen amtlichen Namen für den neuen Hof und erfand kurzerhand ohne Sinnbezug den „Kirchheimer Hof“, abgeleitet aus dem „Cochemer Wääsch“ = „Kirchheimer Weg“. Wesentlicher Grund für den Hofnamen war die Erfordernis einer offiziellen Post- und Lieferanschrift. Kirchheimer Hof wie Kirchheimer Weg sind seither offizielle Katasterbezeichnungen. ♦

# Hausgeschichten – Teil 3

Kirchheimer Hof / „Schieler“ | „op` da` Ley“

Von Roland Thelen

Als die Eheleute Nikolaus & Elisabeth Illigen (Hausnamen „Schieler“) sich Ende der 1950er Jahre entschlossen, die völlig unzureichende und zu kleine Hofstelle mitten im Dorf aufzugeben, um, wie es damals hieß, „auszusiedeln“, lag die die heutige Bundesautobahn A1/48 nur als ungenutzter Torso der „Reichsautobahn“ unterhalb der „Ley“ im Alfbachtal.

Aussiedlungsverfahren wurden damals von speziellen staatlichen Institutionen, in diesem Fall der GFK, betrieben und betreut.

Den Eheleuten Illigen hatte man zwei Standorte für die neue Hofstelle vorgeschlagen: Östlich vom „Lehloch“ oder eben auf der „Ley“.

Die Ehefrau von Nikolaus Illigen, Elisabeth, ohnehin von den „Aussiedlungsplänen“ nicht begeistert, hatte die Sorge, ganz von der Dorfgemeinschaft „abgekoppelt“ zu werden und so viel die Entscheidung für den Standort auf der „Ley“.

Im Jahr 1959 wurde mit der Baumaßnahme begonnen, am 29. Juli 1960 feierte man Richtfest und am 05. September 1961 bezog die Familie Illigen den „Kirchheimer Hof“.





Foto: Franz-Josef Illigen

Die Landwirtschaft in der Eifel war damals noch zutiefst kleinbäuerlich geprägt und ausgerichtet. So betrachtete man es als zukunftsweisend, den Stall, gegenüber dem damaligen Durchschnitt von vier Kühen pro Hofstelle, für acht Kühe auszulegen.

Auch die Scheune wurde für damalige Verhältnisse üppig dimensioniert. Ein Bauer aus dem Dorf meinte bewundernd: „Schieler Kloas' sejn Scheijer oss su gruss, do kinnt ma die Fruucht (Getreideernte) vom janze Doorf innerbrenge!“

Die Hofnachfolge der Eheleute Illigen trat Sohn Franz-Josef Illigen, genannt „Schieler Franz-Josef“ an, der den Hof bis heute mit seiner Familie bewirtschaftet. ♦

**ZENS****BAU**

- ♦ Hochbau
- ♦ Innenputz
- ♦ Außenputz
- ♦ Sanierung

Hauptstraße 27  
54552 Mehren

Tel.: 06592 - 98 08 16  
Fax. 06592 - 98 08 17

[zens-bau@t-online.de](mailto:zens-bau@t-online.de)  
[www.zensbau.de](http://www.zensbau.de)



Oldtimer in der Steininger Straße  
vor dem Ellscheid-Haus in zwei Jahrhunderten

# Mehren früher & HEUTE

## In eigener Sache:

Wir sind auf der Suche nach alten Aufnahmen von Mehren. Wer noch alte Fotografien vorliegen hat, und uns diese leihweise zur Digitalisierung zur Verfügung stellen kann, meldet sich bitte per E-Mail unter [altebilder@merrenerblaettje.de](mailto:altebilder@merrenerblaettje.de) oder persönlich bei einem Mitglied der Redaktion.



## Sagen und Legenden

## Der Geisterzwerger im Lehwald

Von Gaby Schmidt

Nach dem Ersten Weltkrieg ging ein junger Mann, er war einer von den Umbachen von Mehren, nach Boverath freien. Und jeder, der ihn kannte, wusste, der war ein starker Kerl. Der war kein Waschlappen, nein, den konnte so leicht nichts erschüttern oder bange machen, denn der hatte den Krieg gegen die Franzosen mitgemacht und dort bewiesen, was er für ein mutiger Bursche war.

Und dieser Umbach hatte ein Boverather Mädchen kennen gelernt, dem er nun den Hof machte. Als er einmal wieder spät von Boverath nach Mehren heim eilte, nahm er den kürzesten Weg durch den Lehwald. Es war schon recht dunkel, und der Umbach konnte den Weg gerade noch so erkennen, weil der Mond ihn schwach beleuchtete.

Dennoch musste er genau aufpassen, dass er nicht stolperte oder in den Graben fiel. Als er aber mitten im Wald an den Kreuzweg kam, wo sich sein Weg mit dem von Schönbach nach Daun kreuzte, da wurde es ihm doch irgendwie gruselig und unheimlich. Es war die Stelle, von der die Alten immer sagten, sie sei verflucht seit der Zeit, als sich dort die junge Liss mit ihrem unehelichen Kind umgebracht habe. Und genau dort befahl den

Umbach ein seltsames Gefühl, das ihn schneller atmen und ängstlicher nach allen Seiten umschauen ließ. Da sah er auf einmal ganz deutlich auf der anderen Wegeseite, oben auf dem Rand der Böschung, ein kleines Männchen laufen. Es war nicht groß, hätte dem Umbach vielleicht nur bis zur Brust gereicht. Aber es lief genau neben ihm und mit seinen kleinen Beinen auch genauso schnell wie der lange Umbach. blieb der stehen, blieb das Kerlchen stehen. Ging der Umbach weiter, ging auch das Männlein weiter. Da begann der Umbach zu laufen, und auch das unheimliche Männlein rannte genau parallel mit ihm. Und jedes Mal, wenn der Umbach hin zu dem unheimlichen Wesen schaute, starrte dieses genauso wild und feurig zurück. Der Umbach schwitzte aus allen Poren.

Sein Herz raste zum Gotter-

barmen, sein Blut rauschte so laut, wie sonst die Baumwipfel es im Sturmwind tun. Ohne zu rasten, hetzte er Richtung Mehren, stolperte, fiel. Schlug sich Hände und Knie blutig, sprang auf und hastete weiter. Ein Vaterunser nach dem anderen betete er und erweckte Reue und Vorsatz. Es war schon nach Mitternacht, als er endlich in Mehren sein Haus erreichte. Mit zitternden Händen schloss er die Haustüre auf, polterte die Treppe hoch in seine Schlafkammer und verkroch sich, so wie er war, mit Schuhen und Strümpfen unter die Bettdecke. Selbst am anderen Morgen war er noch wirr, sein Kopf heiß und fiebrig. Seine Hände zitterten, und er schnappte nach Luft wie ein Fisch auf der Wiese. Als er selbst spätmittags immer noch so bibberte und fieberte, stark schwitzte und angstvoll stöhnte, da riefen seine Leute voller Sorgen nach dem Pastor und dem Dauner Doktor. Der Geistliche sprach Gebete und segnete den Umbach mit Weihwasser. Der Dauner Doktor gab ihm eine Spritze und ließ ein graues Pulver zurück, das er mit Wasser trinken sollte. Es dauerte noch nahezu eine Woche, bis sich der Umbach wieder beruhigte und etwas zu Kräften gekommen war. Aber nie mehr ist er weder des Nachts noch tagsüber an jener verfluchten Stelle vorübergegangen, an der ihm das unheimliche Männchen begegnet war. ♦

(vgl. Zender, 1484)





marco zimmers  
**mediengestaltung**  
 design.realisierung.full-service

logo-design | briefpapier | visitenkarten  
 broschüren | flyer | einladungen |  
 dankagung | fotografie und vieles mehr

*Ihr kompetenter Ansprechpartner  
 in Sachen Printmedien*